

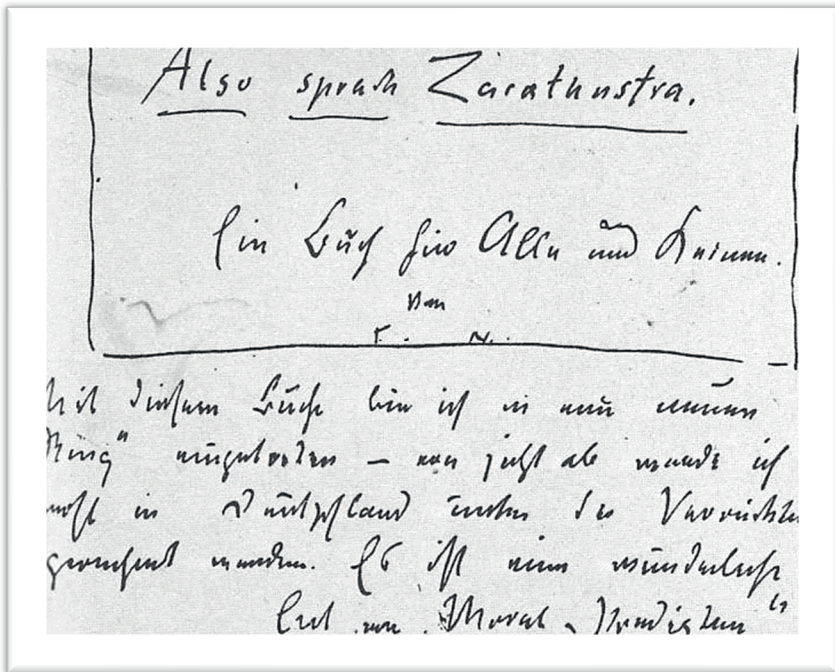
IV. Initialzündungen: Nietzsches Begegnung mit der Gestalt Zoroasters und dem Parsismus im Werk Müllers

„Ex oriente lux, ex occidente frux“
(Lateinisches Sprichwort)

Die zwischen 1883 und 1885 in vier Teilen entstandene philosophische Dichtung *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* gilt vielen als eines der Hauptwerke Nietzsches. Kommen in dem vermeintlich „tiefste(n) Buch, das die Menschheit besitzt“ – so der Dichterphilosoph – doch wichtige Motive seiner Philosophie wie der „Tod Gottes“, die Idee des „Übermenschen“, die Lehre von der „Umwertung aller Werte“, der „ewigen Wiederkehr des Gleichen“ sowie der „Wille zur Macht“ erstmals zur vollen Entfaltung. Pathetisch-hymnischer Verkünder dieser neuen (Lebens-)Philosophie ist ein fiktiver weiser Denker, dem Nietzsche den Namen des persischen Religionsstifters Zarathustra¹⁰⁹ gab, der im zweiten oder ersten Jahrtausend v. Chr. – da sind sich die Forscher bis heute

¹⁰⁹ Über Bedeutung und Etymologie des altiranischen Männernamens „Zarathustra“ herrscht in der Forschung nach wie vor Uneinigkeit. Einen Konsens gibt es lediglich mit Hinsicht auf das Hinterglied des Namens „ustra“, was als „Kamel“ zu bestimmen ist. Vgl. Michael Stausberg, *Faszination Zarathustra. Zoroaster und die Europäische Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit*, 1. Teil, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1998: „Derzeit bestimmen zwei Interpretationen die Diskussion: ‚Derjenige, der alte Kamele besitzt‘... oder ‚derjenige, der Kamele treibt‘ oder ihnen ‚Förderung angedeihen läßt‘.“ (Anm. 22, S. 6) Nietzsche selbst glaubte die richtige Bedeutung beziehungsweise Etymologie des Namens „Zarathustra“ bei dem französischen Orientalisten Abraham Hyacinthe Anquetil-Duperron (1731-1805) in dessen Schrift *Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre I-III* (Paris 1771), gefunden zu haben. Beglückt teilte er seinem Freund Heinrich Köselitz auf einer Postkarte vom 23. April 1883, im Erscheinungsjahr der ersten Teile von *Also sprach Zarathustra*, aus

ganz uneins – gelehrt und dem nach ihm benannten „Zoroastrismus“ zum Durchbruch verholfen hatte.



Nietzsches Ankündigung seines neuen Buches in einem Brief an Heinrich Köselitz vom 1. Februar 1883

Wie im Falle anderer Werke Nietzsches, finden sich auch im Vorfeld der Entstehung des *Zarathustra* einige Entwürfe und Notizen in den nachgelassenen Fragmenten: darunter Bruchstücke zu einem neuen Werk unter

Genua mit, am selben Tage durch Zufall „erfahren [zu haben], was ‚Zarathustra‘ heißt: „nämlich Goldstern.“ (Vgl. Michael Stausberg, *Faszination Zarathustra*, Teil II, a.a.O., S. 961)

dem Titel *Mittag und Ewigkeit. Fingerzeige zu einem neuen Leben*¹¹⁰ sowie ein Fragment zu Ralph Waldo Emersons (1803-1882) *Versuchen*¹¹¹, in denen der Name Zoroaster fällt und zu dem Nietzsche notiert: „Ich habe mich nie in einem Buch so zu Hause und in meinem Hause gefühlt – ich darf es nicht loben, es steht mir zu nahe“¹¹², wobei er Stellen desselben an- und unterstreicht und am Seitenrand emphatisch „Das ist es!“ festhält. In Aphorismus 342 der *Fröhlichen Wissenschaft* (1882), der fast identisch ist mit dem Anfang der *Vorrede* von *Also sprach Zarathustra*, tritt dann die Gestalt Zarathustras zum ersten Mal *coram publico* auf:

„I c i p i t t r a g o e d i a. – Als Zarathustra dreissig Jahr alt war, verliess er seine Heimath und den See Urmi und gieng in das Gebirge. Hier genoss er seines Geistes und seiner Einsamkeit und wurde dessen zehn Jahre nicht müde. Endlich aber verwandelte sich sein Herz, – und eines Morgens stand er mit der Morgenröthe auf ...“¹¹³

Doch unter den frühen Aufzeichnungen gebührt dem folgenden Nachlassfragment Nietzsches eine eindeutige Sonder- und Vorrangstellung, da hier rund zwölf Jahre vor Erscheinen von *Also sprach Zarathustra* zum

¹¹⁰ Vgl. Friedrich Nietzsche, Nachgelassene Fragmente 1880-1882: „Mittag und Ewigkeit. Fingerzeige zu einem neuen Leben. Zarathustra, geboren am See Urmi, verliess im dreissigsten Jahre seine Heimat, gieng in die Provinz Aria und verfasste in den zehn Jahren seiner Einsamkeit im Gebirge den Zend-Avesta... Sils-Maria, 26. August 1881.“ (KSA 9, 11 [195], S. 519)

¹¹¹ Vgl. Ralph Waldo Emerson, Versuche (Essays), Übersetzt von G. Fabricius, Hannover 1858, S. 361.

¹¹² Nietzsche, Friedrich, Nachgelassene Fragmente 1880-1882, in: Ders., Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe (= KSA) in 15 Einzelbänden, Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/New York, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1988, KSA 9, 12 [68], S. 588.

¹¹³ Nietzsche, Friedrich, Die fröhliche Wissenschaft, in: Ders., Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe, a.a.O., KSA 3, Aph. 342, S. 571.

ersten Mal überhaupt der Name „Zoroaster“ alias Zarathustra im Werk des Philosophen auftaucht, und zwar in bedeutendem Kontext:

„Die Parsis haben eine unerklärliche Scheu vor Licht und Feuer; die einzigen Orientalen, die nicht rauchen, sie hüten sich ein Licht auszublasen.

Die Religion des Zoroaster hätte, wenn Darius nicht überwunden wäre, Griechenland beherrscht.“¹¹⁴

Nietzsches Nachlassfragment entpuppt sich dabei als eine Paraphrase aus Müllers *Beiträge(n) zur vergleichenden Religionswissenschaft*, die der Philosoph, wie bereits im Zusammenhang mit dem Diktum vom „Tod Gottes“, dem „Ende der Religion“ und dem „Sterben der Götter“ ersichtlich wurde, zwischen September 1870 und Januar 1871, eifrig gelesen, exzerpiert und kommentiert hat. Im zweiten Teil des VIII. Kapitels *Die heutigen Parsis* (1862) lesen wir bei Müller die Zeilen:

„Diejenigen Parsis aber, die wirklich aufrichtig sind, und der Ansicht, dass sie der Sonne und dem Feuer göttliche Ehre erweisen, am eifrigsten widersprechen, gestehen doch zu, dass jeder Parsi eine unerklärliche Scheu vor Licht und Feuer empfindet. Das Factum, dass die Parsis die einzigen Orientalen sind, die nicht rauchen, ist höchst bezeichnend, und die meisten von ihnen vermeiden es gern, ein Licht auszublasen. Ein derartiges Gefühl ist schwer zu erklären, es scheint sich aber mit dem vergleichen zu lassen, welches viele Christen vor dem Kreuz hegen. Sie beten das Kreuz nicht an, haben aber eine gewisse Verehrung dafür, und es ist mit einigen von ihren heiligsten Gebräuchen verknüpft.

Wenn uns nun auch die meisten Parsis sagen können, was sie nicht anbeten, so können nur sehr wenige auf die Frage, was sie denn glauben und verehren, eine bestimmte Antwort geben. Ihre Priester würden wahrscheinlich erklären, dass sie Ormuzd verehren,

¹¹⁴ Nietzsche, Friedrich, Nachgelassene Fragmente September 1870-Januar 1871, a.a.O., KSA 7, S. 106, 5 [54].

und an seinen Propheten Zoroaster glauben, und würden sich auf das Zendavesta berufen, das das Wort Gottes enthält, wie Ormuzd es Zoroaster geoffenbart hat. Forscht man aber weiter, so müssen sie zugestehen, dass sie von den heiligen Schriften, an die sie nach ihrer Behauptung noch glauben, kein Wort verstehen, und dass sie für ihren Glauben, dass Zoroaster ein gottgesandter Prophet, und kein Betrüger ist, gar keine Gründe vorbringen können.“¹¹⁵

Und im ersten Teil des VIII. Kapitels *Die heutigen Parsis* schreibt der Religionswissenschaftler über Darius alias Dareios I. (549 v. Chr.-486 v. Chr.), den Großkönig des persischen Achämenidenreiches und dessen Invasionsversuch Griechenlands, der 490 v. Chr. in der Schlacht von Marathon genauso scheiterte wie zehn Jahre später sein Sohn, Nachfolger und zugleich ägyptische Pharao Xerxes I. (um 519-465) in der Schlacht von Salamis:

„Hätten die Griechen die Schlachten bei Marathon und Salamis verloren und sich Persien unterwerfen müssen, dann wäre die Staatsreligion vom Reich des Cyrus, der Dienst Ormuzds, die Religion der gesamten civilisirten Welt geworden. [...] Hätte also Darius durch ‚die Gnade Auramazdas‘ die Freiheit Griechenlands vernichtet, so hätte wahrscheinlich der reinere Glaube Zoroasters die olympischen Fabeln verdrängt.“¹¹⁶

Müller attestiert dem Zoroastrismus hier einen „reineren Glauben“, weil es sich um einen Monotheismus gehandelt habe, also – seinem eigenen evolutionistischen Konzept zufolge – um eine Weiter- und Höherentwicklung der Religionen, das heißt konkret um eine der Mythologie und dem Polytheismus Griechenlands weitaus überlegene Religionsform. (Selbst einen „Ideenaustausch“, einen „Verkehr zwischen den Anhängern der

¹¹⁵ Müller, Max, Essays, Erster Band, Beiträge zur vergleichenden Religionswissenschaft, a.a.O., S. 152 f.

¹¹⁶ Ebd., S. 145.

Genesis und den Anhängern des Avesta¹¹⁷ schließt Müller in seiner Auseinandersetzung mit dem deutschen Iranisten und Zendavesta-Kenner, Friedrich Spiegel (1820-1905), und seiner transkulturellen These, nicht gänzlich aus!) Damit widerspricht der Religionswissenschaftler aber zugleich der nicht nur seinerzeit – *communi consensu* – weit verbreiteten Ansicht, dass der Schlacht von Marathon eine welthistorische Bedeutung zukäme, weil sie einen Erfolg des Abendlandes gegen die orientalische Despotie markiere.

Dass Nietzsche just diesen Müller-Passus exzerpiert hat, mag daran liegen, dass die „Hypothese eines Siegs der Perser über die Griechen... Nietzsche fasziniert zu haben (scheint), und zwar in Hinsicht auf deren religiöse Entwicklung.“¹¹⁸, mutmaßt Mazzino Montinari in seinem Buch *Nietzsche lesen* von 1982, fügt aber hinzu: „Doch bleibt diese Hypothese beim Ansatz, sie gehört vielmehr in den Zusammenhang von Nietzsches Überlegungen über die Griechen in der entscheidenden Zeit vor und nach den Perserkriegen. Die Perser mit ihrem großen Reich sind kein Volk der Kultur (nach dem Schema Friedrich August Wolfs). Doch wäre es nach Nietzsche viel glücklicher gewesen, wenn die Perser und nicht gerade die Römer über die Griechen Herr geworden wären.“¹¹⁹

Aber in Nietzsches Nachlass findet sich noch ein weiteres auf den Zoroastrismus, genauer gesagt, auf dessen religiöse Grundzüge gemünztes bedeutsames Fragment:

„Der Parsi glaubt an einen Gott, an den er seine Gebete richtet: Seine Moral – Reinheit der Gedanken, der Worte, der Handlungen. Er glaubt an die Strafe des Bösen, Belohnung des Guten, er erwartet seine Sündenvergebung von der Gnade Gottes.“¹²⁰

¹¹⁷ Müller, Max, Essays, Erster Band, Beiträge zur vergleichenden Religionswissenschaft, a.a.O., Kap. VII. Genesis und Zendavesta (1864), S. 136.

¹¹⁸ Montinari, Mazzino, Nietzsche lesen, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1982, S. 79.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Nietzsche, Friedrich, Nachgelassene Fragmente September 1870-Januar 1871, a.a.O., KSA 7, S. 106 f., 5 [55].